Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 215 Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. **Montag 16. August 1875. (Rochus.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **9. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. Aug. Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern: Des Königs Majestät haben die Zusammenberufung des Provinzial-Landtages der Rheinprovinz zur Erledigung von Geschäften zum 29. August d. J. nach der Stadt Düsseldorf zu genehmigen und den Ober-Präsidenten v. Bardeleben zum königlichen Commissarius, den Fürsten zu Wied zum Marschall und den Kammerherrn und Beigeordneten Bürgermeister Freiherrn v. Geyr-Schweppenburg zu Aachen zum Stellvertreter des Marschalls zu ernennen geruht.

— Der „Reichs-Anzeiger" erklärt sich in der Lage, eine Zeitungs-Mittheilung über eine kürzlich Statt gehabte Unterredung zwischen dem Staatssecretär v. Bülow und dem türkischen Botschafter Aristarchi als unrichtig zu bezeichnen. Die angedeutete Meldung besagte, Aristarchi habe den Aufstand in der Herzegowina als unbedeutend dargestellt und hinzugefügt, derselbe werde bald unterdrückt sein, wenn Serbien und Montenegro sich der Unterstützung enthielten. Herr v. Bülow hätte darauf versichert, Deutschland, Rußland und Oesterreich wünschten die Localisirung des Aufstandes, der von Petersburg keinerlei Ermunterung erfahren werde.

— Officiös wird mitgetheilt: Es ist schon wiederholt gemeldet worden, daß die Staatsregierung der Verbesserung des Gefängnißwesens ihre lebhafte Aufmerksamkeit widmet. So haben in jüngster Zeit im Auftrage der Minister der Justiz und des Handels Revisionen der Gefängnißbauten Statt gefunden. Die dem Minister des Innern unterstellten Strafanstalten bilden nicht minder den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Der diesem Verwaltungszweige vorstehende Geh. Rath Illing hat im Laufe des Jahres bereits fünf Reisen, welche die Prüfung der Strafanstalten und die Einleitung neuer Bauten zum Zwecke hatten, unternommen. Die jüngste Revisionsreise umfaßte Westfalen und die Rheinprovinz.

— Nachrichten gemäß, die uns von verschiedenen Seiten zugehen, schreibt die „Germ.", wird bei Ausführung des Klostergesetzes der Begriff Ordensthätigkeit bei Ordenspriestern in einer Ausdehnung genommen, welche durch das Gesetz durchaus nicht gerechtfertigt ist. Nach dem Gesetze sind, mit den bekannten Ausnahmen der Ordensniederlassungen für Krankenpflege und Unterricht, „alle Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche . . . . . von dem Gebiete der preußischen Monarchie ausgeschlossen" und „die zur Zeit bestehenden Niederlassungen . . . sind binnen sechs Monaten aufzulösen". Das sind mit Ausnahme der Bestimmungen des § 4 in Bezug auf das Vermögen die einzigen Bestimmungen, welche für Ordenspriester in Betracht kommen können. Sicherlich haben also Ordenspriester nach Auflösung ihrer Niederlassungen noch zweierlei Rechte: 1) Sie dürfen alle wie jeder auch nicht maigesetzlich giltig angestellte Priester, eine stille h. Messe lesen, in jeder Kirche, nur darf die Messe nicht Pfarrmesse, überhaupt nicht öffentlicher Gottesdienst sein; 2) diejenigen Ordenspriester, welche vor der Rechtskraft der Maigesetze in kirchenrechtlich giltiger Weise mit einer Seelsorge beauftragt waren, dürfen dieselbe, auch zu mehreren, fortsetzen, sofern sie aus dem Orden austreten und das Ordensgewand ablegen. Diese Rechte sind sicher und auch wiederholt in den letzten Wochen staatlich anerkannt worden. Wo übereifrige Organe der Verwaltung ihre Ausübung thatsächlich hindern sollten, ist zu protestiren und der Recurs zu ergreifen. Herr Falk hat bereits wiederholt in dem vorstehend ausgeführten Sinne entschieden.

— Die „Nat.-Z." schreibt: Aus den verschiedenen Bundesstaaten wird berichtet, daß die Vorarbeiten zur Einführung des Civilgesetzes in lebhaftem Gange sind. Man wird sich im Großen und Ganzen in dem Rahmen der Ausführungsverordnung halten, wie sie von dem Bundesrathe in der Sitzung vom 22. Juni d. J. endgiltig festgestellt worden ist. In Baiern wird die Einführung streng nach jener Verordnung erfolgen; in Hessen und Württemberg, namentlich in letztgedachtem Staate werden besondere Einführungsgesetze erforderlich werden. — Die Frage, ob und wie weit der Reichstag mit Arbeiten kirchenpolitischen Inhalts befaßt werden wird, unterliegt noch weiteren Erwägungen. [!] Eine Declaration des Jesuitengesetzes behufs der Feststellung des Begriffs „verwandte Orden und Congregationen" ist allerdings vorbereitet, auch eine Regelung des Processionswesens und des katholischen Vereinswesens ist angeblich in Aussicht genommen. Ob diese Materien jedoch schon für die nächste Session zu Gesetzentwürfen führen werden, ist mindestens zweifelhaft.

— Die „Germania" theilt zwei Entscheidungen des Ministeriums des Innern mit, die sich, obwohl zwei ganz gleiche Angelegenheiten betreffend, dennoch widerstreiten. Der Beigeordnete des Amtes Oestinghausen, Kreis Soest, Graf A. von Plettenberg, und fünf Gemeindevorsteher waren von der königlichen Regierung zu Arnsberg bei 90 M. Ordnungsstrafe aufgefordert, ihren Austritt aus dem Mainzer Katholikenverein binnen 14 Tagen nachzuweisen. In gleichem Falle befand sich der Rathsherr (Magistratsmitglied) der Stadt Arnsberg. Erstere werden nun mit ihrem an den Minister des Innern gerichteten Gesuch um Aufhebung der Ordnungsstrafe, die der Minister bekanntlich selber in der Abgeordneordnetenhaussitzung vom 14. Juni d. J. als unzulässig bezeichnet hatte, abgewiesen, während das gleiche Gesuch des letzteren genehmigt wird. Die Sache ist in der That mehr als unbegreiflich und erheischt jedenfalls Abhilfe.

— Mehrere Deutsch-Americaner in Baltimore hatten in einer Adresse an den Fürsten Bismarck gegen den seiner Zeit bekannt gewordenen, den preußischen Hof beleidigenden Artikel der daselbst erscheinenden „Katholischen Volkszeitung" protestirt, worauf ihnen nach der N.-Y. St.-Z. folgende Antwort geworden ist: „Kaiserlich deutsche Gesandtschaft. Washington, 30. Juni 1875. Sehr geehrter Herr! Der Herr Reichskanzler Fürst v. Bismarck hat die Adresse empfangen, welche Sie gelegentlich der empörenden Haltung eines dortigen Blattes an ihn gerichtet haben. Ich bin von dem Herrn Reichskanzler beauftragt, den Unterzeichnern dieser Adresse seinen Dank zu erkennen zu geben für diesen Ausdruck von ehrenhafter Gesinnung und von bewährter Theilnahme für ihr Geburtsland gegenüber einer verlogenen Presse, welche sich, ohne bisher Widerstand erfahren zu haben, der Empfehlung des höchsten katholischen Clerus berühmt. An Sie richte ich sonach die ergebenste Bitte, hiervon gefälligst den Urhebern und Unterzeichnern der Adresse Mittheilung machen zu wollen. Empfangen Sie, geehrte Herren, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung. Thielemann, kaiserlicher Geschäftsträger.

— Die commissarischen Berathungen über die deutsche Wehrordnung nehmen ihren Fortgang. Wie die „K. Z." meldet, gestaltet sich die Verständigung über die von dem Entwurf abweichenden Meinungen der Regierungen schneller, als mon voraussehen konnte. Durchaus irrthümlich ist die vielfach verbreitete Zeitungsnotiz, daß der Reichstag sich über die Wehrordnung schlüssig zu machen haben würde. Es handelt sich dabei lediglich um eine jener Ausführungsverordnungen zum Reichsmilitärgesetz, welche dasselbe ausdrücklich dem Kaiser vorbehält.

— Der Cultusminister hat in einem an die sämmtlichen Provinzial-Schulcollegien, die Consistorien ꝛc. gerichteten Circular-Erlaß vom 26. Juni d. J. die Ueberschreitung ordnungsmäßig festgestellter Kostenanschläge bei der Ausführung von Staatsbauten für unzulässig erklärt und dieselben veranlaßt, in jedem Falle, in welchem nach Lage der Verhältnisse bez. nach dem Ergebnisse der angestellten Submission eine Anschlags-Ueberschreitung zu gewärtigen ist, eingehenden Bericht darüber zu erstatten und die ministerielle Genehmigung nachzusuchen.

— Im Ministerium für Landwirthschaft ist man nach der „K. Ztg." mit den Vorlagen eines Gesetzes über das Wasserrecht und eines Jagdgesetzes beschäftigt, deren Erscheinen für die nächste Landtagssession in sichere Aussicht genommen ist. Wie weit es mit letzterem kommen wird, steht dahin, die Sache hat ihre großen Schwierigkeiten. Man hat wiederholentlich Versuche damit gemacht, ist aber darüber nicht hinausgekommen. Bei dem letzten dieser Versuche geriethen, wie die „Frkf. Ztg." bemerkt, der Vorgänger des Herrn Friedenthal, Graf Königsmark, und der Ministerpräsident Fürst Bismarck so hart aneinander, daß der erstgenannte deshalb vom Amte zurücktrat. Wird Herr Friedenthal geschickter die Klippen zu umsteuern wissen?

— Wie gemüthlich es an der preußisch-russischen Grenze zugeht, zeigt folgende Meldung aus Pillkallen: Schon seit längerer Zeit hielten sich die russischen Grenzwächter große Hunde, um dieselben beim Aufspüren der Schmuggler und im Kampfe mit denselben zu verwenden. Zur erfolgreichen Abwehr haben sich nun auch die Schmuggler solche Hunde angeschafft. Diese nicht auf Liebkosungen abgerichteten Hunde sind bereits zu einer Gefahr für die von einer Dorfschaft zur andern die Schule besuchenden Kinder geworden, die von solchen Kötern in letzter Zeit wiederholt angefallen und übel zugerichtet worden sind. Vor einigen Tagen wurde ein solcher Hund russischer Seits auf einen an der Grenze patrouillirenden Oberkontroleur gehetzt, weil derselbe irrthümlich für einen Schmuggler gehalten wurde, und nur dadurch, daß er sich durch einen Baum deckte und mit dem Säbel vertheidigte, entging er der Gefahr gebissen zu werden. Diese Vorfälle haben bereits Veranlassung zu Beschwerden bei den russischen Behörden gegeben.

— Wie der Berliner Correspondent der „Daily News" erfährt, beabsichtigt die Deutsche Regierung die beabsichtigte Pilgerfahrt deutscher Katholiken nach Lourdes zu verbieten und nöthigenfalls Gewalt anzuwenden, um deren Stattfinden zu verhindern. „Wir würden einen solchen Schritt für ebenso verkehrt halten, wie er gesetzlich absolut nicht zu rechtfertigen wäre, und erwarten darum bestimmt, daß die Nachricht des Londoner Blattes sich lediglich als Phantasiegebilde erweist." So die Berliner „Vztg.".

* **Pelplin**, 10. August. Der „G. G." meldet: Zur Verabschiedung vom Bischof waren von den Konitzer Franciscanessen nur die Oberin und eine Schwester hier. Die zwölf Konitzer Nonnen beabsichtigen in Kurzem Deutschland zu verlassen, um in Buffalo am Eriesee die Leitung einer Mädchenschule und eines Pensionats zu übernehmen. — Das Franciscanerkloster Jacobsdorf bei Konitz wird als Emeriten-Anstalt für die Diöcese Kulm weiter bestehen. Der Reformatenpater Schulz wird als Weltgeistlicher die Anstalt auch ferner leiten.

* **Aus Hessen**, 12. August, schreibt man der „Köln. Vztg.": In mehreren Schulen sind die Kinder von einer ganz eigenthümlichen Krankheit, einer Art Nervenzucken, befallen worden, so daß der Unterricht ausgesetzt werden mußte. Da man früher von einer solchen Krankheit nichts wußte, so wird man mit der Annahme nicht fehl gehen, daß dieselbe von dem langen Sitzen in der Schule herrühre. Selbst bei dieser drückenden Hitze bringen die Kinder täglich sechs Stunden in der Schule zu. — Eine eigenthümliche Bescheerung wurde neulich einer größeren Anzahl Post-Eleven zu Theil. Dieselben wurden neulich nach Darmstadt beschieden und ihnen dort bedeutet, daß man augenblicklich keine Verwendung für sie habe, und daß sie sich sonst wo eine Stelle suchen möchten.

* **Aus Nassau**, 13. August, wird der „Frf. Ztg." geschrieben: Rector Abt, welcher im Jahre 1870 mit erheblichen Mitteln in Oberlahnstein eine höhere Bürgerschule gründete und dieselbe später als öffentliche Schule dieser Gemeinde überließ, ist durch Rescript des Provinzial-Schulcollegiums seiner Stelle per 1. Oktober cr. enthoben. Dem ohne Entschädigung, selbst ohne Pension, Gemaßregelten, wurde durch erwähnte Behörde eröffnet, er habe durch seine Nichtanerkennung der kirchen-politischen Gesetze bekundet, daß seine Stellung als katholischer Geistlicher mit der Stellung des Rectors einer höheren Bürgerschule nicht vereinbar seien. Herr Abt hat stets zu voller Zufriedenheit der staatlichen Behörde sein Amt verwaltet. Er begibt sich ins Ausland.

* **Mainz**, 13. August. Bei der letzten Reichstagswahl soll der jetzt hier domicilirte Herr Blos, damals Redakteur vom „Volksstaat", in Leipzig einen Lehrer beleidigt haben, infolge dessen die Mitarbeiter und

---

⊥ Die goldene Schale.

Erzählung aus Breslau's Vorzeit von H. Pleban.

4 (Fortsetzung.)

IV.

Meister Sturm hatte es zwar mit seinen Versicherungen gegen Gottfried ehrlich gemeint; allein kaum war dieser einige Wochen fort, als Traumann mehr und mehr Boden bei jenem gewann. Seinen Vorstellungen, wie eine Heirath zwischen Elisabeth und seinem Sohn für den Meister Sturm von ganz anderer Bedeutung sein würde, als eine Verbindung mit dem armen Gottfried, dessen Vater ein Kleinbürger gewesen, und der von Hause nichts zu erwarten habe, wurde Elisabeth's Vater immer mehr zugänglich. Dazu kam noch ein anderer für Traumann günstiger Umstand. Zwischen den beiden Oberältesten der Gürtler-Innung entspannen sich Mißhelligkeiten, wozu auch Traumann's Verhalten in der Schießangelegenheit mit Grund gegeben hatte, und Büchel, ein friedliebender Mann, trat vom Oberälteßen-Amte zurück. Traumann bewirkte, daß an dessen Stelle Sturm gewählt wurde, wodurch dem Ehrgeiz des alten Mannes nicht wenig geschmeichelt war. Dies hatte die weitere Folge, daß der Meister sich bestimmen ließ, trotz des Widerstrebens seiner Tochter deren Hochzeit mit Robert nach Neujahr anzusetzen.

Die Nachricht hiervon machte in der Stadt einen sehr verschiedenen Eindruck. Die Freunde, welche Sturm im Rath und unter den reicheren Bürgern hatte, fanden die Verbindung sehr passend; die Gesellen aber gönnten dem wüsten Robert, von dem sie mehr wußten als dessen Vater und Meister Sturm, die schöne, vermögliche und herzensgute Jungfrau nicht. Sie begnügten sich indeß, auf die Reichen zu schimpfen, die ihre Kinder um Geld und Gut verkaufen, und nicht auf deren Glück, sondern auf eigenen Vortheil sehen. Nur Jobst, der Barettenmacher, ging weiter. Er hatte Robert auf dessen abendlichen Streifereien sorgfältig beobachtet und herausgebracht, wo die böhmischen Lautenmädchen, die auch bei dem Schießwart geduldet schienen, in der Stadt ihr Wesen trieben. Als er sicher wußte, wo und in welcher Gesellschaft Robert zu treffen war, auch daß dort verbotene Spiele um Geld getrieben wurden, ging er eines Tages frischweg zu Sturm und sagte: „Meister Oberältester, Ihr haltet Etwas auf das Handwerk und gute Sitte in der Stadt. Nun ist hier ein Wirth, der böhmische Mädchen um nächtliche Weile die Laute schlagen läßt, und es geht da viel Unfug vor. Auch Spiel um Geld, das der ehrbare Rath verboten hat, wird dort getrieben, und junge Leute der Zeche besuchen das Haus. Wollt Ihr einen Meister schicken, der sich überzeuge und dem Rath berichte, so könnte dem Unfug und Unheil gesteuert werden.

Meister Sturm sagte, daß er selbst hingehen wolle, um Augenschein zu nehmen, da er die Sache kaum glauben könne. Für alle Fälle werde er zwei Ausreiter des Rathes mitbringen.

An einem der nächsten Abende kamen Meister Sturm und Jobst wirklich, in lange Mäntel gehüllt, an die verschlossene schmale Hausthüre des böhmischen Wirthes in einem abgelegenen Gäßchen, das auf den Wall führte, und klopften an. Zwei Männer waren ihnen gefolgt und in gehöriger Entfernung stehen geblieben. Der Wirth öffnete und fragte mißtrauisch, was man wolle. Jobst war lange in Prag gewesen und des Böhmischen kundig. Sie kämen, sagte er, aus Böhmen; sein Begleiter sei wegen seines Alters sehr müde, man möchte ihnen also ein stilles Quartier geben; in die Gaststube wollten sie nicht mehr. Der Böhme wurde jetzt freundlicher und führte die Fremden in ein Nebenstübchen. Durch ein kleines Fenster konnte man in die Schenkstube sehen.

Bald erscholl draußen Lautenspiel und Gesang. Es waren fünf böhmische Mädchen, die Lieder ihres Landes sangen, und viele junge Burschen saßen zechend auf den Bänken herum. Der Oberälteste wollte seinen Augen nicht trauen, als er seinen künftigen Eidam Robert in der Nähe der Sängerinnen sitzend erblickte. Er wäre sofort hinausgestürmt, wenn ihn nicht Jobst zurückgehalten und gebeten hätte, ruhig zu bleiben, damit er sich noch besser von dem wüsten Treiben überzeugen könne. Mit Mühe bezwang Sturm seinen Zorn.

Der Gesang hörte nach einiger Zeit auf, und die jungen Burschen bewirtheten nun die Sängerinnen, wobei viel gelacht und gescherzt wurde. Robert setzte sich zu der, welche den meisten Beifall gefunden hatte, und die er Franziska nannte, und sprach leise mit ihr. Das Mädchen aber fuhr heftig auf und sagte so laut, daß es die Lauscher im Nebenzimmer hörten: „Sage, was Du willst, ich glaube Dir nicht mehr! Du willst das blonde Bürgermädchen heirathen und denkst mich gut los zu werden; aber glaube mir, ich werde mich zu verhalten wissen!"

„Mag sein", erwiderte Robert nun auch lauter; „ich will jenes Mädchen heirathen, weil es mein Vater so will, auch ist es reich; aber können wir zwei nicht doch gute Freunde bleiben?"

„Niemals!" rief Franziska, „da irrst Du Dich!"

Jetzt wollte Sturm sich nicht mehr halten lassen und ballte die Fäuste gegen die Abscheulichen. Doch gelang es Jobst noch einmal, ihn zu besänftigen. Inzwischen trat der Thurmschütz Willibald ein und setzte sich mit an den Tisch. „Ein Spiel! Singen!" hieß es jetzt von allen Seiten. Der Wirth brachte Würfel und Karten; die Mädchen nahmen wieder die Lauten zur Hand und sangen.

Die jungen Männer erhitzten sich bald beim Spiel. Zuerst kamen Groschen, dann Thaler, mitunter Goldstücke als Einsatz auf den Tisch. Robert verlor Anfangs, dann gewann er auffallend.

„Du hast mich betrogen!" schrie der Thurmschütz, ein heißes Blut, Robert an; „jetzt habe ich's deutlich gesehen!"

„Unverschämter, wie kannst Du das behaupten?"

„Ja, ja!" fuhr jener heraus, „hast Du es etwa dem Gottfried anders gemacht bei dem Rennschießen? Betrogen hast Du ihn, ich weiß es!"

„Lügner!" schrie Robert und stieß mit seinem Dolche nach Willibald, der aber auswich. Jetzt beschuldigten und schmähten noch Mehrere den Robert, während Andere auf seine Seite traten, und es kam zu einer Schlägerei, als die Thüre des Nebenzimmers sich öffnete.

„Ruhe, Gesellen!" rief die kräftige Stimme des Oberältesten, und bei diesem bekannten Klange stutzten die Burschen und ließen vom Raufen ab. Die Ausreiter, die schon bereit gestanden, drangen nun auch in die Stube. Robert und der Wirth wurden auf Sturm's Geheiß nach dem Rathhaus gebracht. Die übrige Gesellschaft schlich sich still davon.

Für Robert's Vater war die Kunde von diesen Vorgängen ein harter Schlag. Er bemühte sich zwar beim Rath, die Schuld von seinem Sohne abzuwälzen und Verführung und schlechte Gesellschaft als Grund seiner Verirrung darzustellen, worauf denn auch vom Rath der böhmische Wirth sammt den Mädchen aus der Stadt gewiesen wurde. Traumann strengte auch eine Klage gegen seinen Amtsgenossen an, daß er bezüglich der Heirath sein Wort nicht halten wolle; er wurde aber damit abgewiesen, weil Büchel bezeugte, daß Sturm gesagt hatte, der beste Schütze müsse auch den

Setzer des genannten Blattes zum „Reinigungseid", einer veralteten sächsischen Institution, gezwungen würden. Herr Blos, sowie ein Setzer, verweigerten indeß den Eid, worauf sie vom Leipziger Bezirksgericht jeder zu 200 M. und in ein Viertel der Kosten verurtheilt wurden. Das Erkenntniß wurde schon Mitte Juni gefällt, ist aber erst gestern Herrn Blos bekannt gemacht worden.

* **Köln**, 13. August. Nachstehende Eingabe betreffend Versammlungen zur Besprechung kirchlicher Wahlen wurde vor einigen Tagen der „Köln. Volksztg." zufolge an die hiesige kgl. Polizei-Direction gerichtet:

„In den nächsten Wochen wird in den einzelnen römisch-katholischen Pfarrgemeinden Köln's eine ganze Menge Versammlungen der betreffenden Pfarrgenossen zur Besprechung der bevorstehenden Kirchenvorstands- und Gemeinde-Vertretungs-Wahlen stattfinden. Einzelne solcher Versammlungen, welche bereits stattgefunden haben, sind der Polizeibehörde angemeldet und, wenn ich nicht irre, durch Delegirte der Polizei überwacht worden.

„Nach meiner und meiner Freunde Auffassung fallen indeß diese Versammlungen nicht unter das Gesetz vom 11. März 1850, und brauchen der Polizeibehörde nicht angezeigt zu werden, da sie nicht öffentliche, Staat oder Stadt berührende, sondern Privat-Angelegenheiten einzelner Pfarrgenossen betreffen. So viel ich weiß, haben auch die Mitglieder der evangelischen und jüdischen Gemeinden Preußens ihre Versammlungen zur Besprechung kirchlicher Wahlen niemals als öffentliche Angelegenheiten betreffende Versammlungen betrachtet, und niemals der Polizeibehörde angemeldet.

„Um jedoch einerseits Differenzen und die immerhin unangenehmen gerichtlichen Verhandlungen, anderseits aber unnöthige Schreibereien und Umstände sowohl für die katholischen Bürger Köl'ns als auch für die Polizeibehörde zu vermeiden, ersuche ich im Auftrage vieler katholischer Bürger Köln's die kgl. Polizei-Direktion hierselbst ergebenst, mir bald gefälligst eine Mittheilung darüber zukommen lassen zu wollen, ob sie für die Versammlungen römisch-katholischer Pfarrmitglieder zur Besprechung ihrer kirchlichen Wahlen Anzeige bei der Polizeibehörde und Ueberwachung durch Delegirte der Polizei nöthig hält. In diesem Falle werden die Anzeigen unter Vorbehalt weiterer Schritte erfolgen.

„Köln, 8. August 1875.

Dr. Pet. Jos. Roeckerath."

Auf diese Eingabe ging dem Absender gestern folgender Bescheid zu:

Köln, den 9. August 1875.

An Herrn Peter Joseph Roeckerath, hier.

Auf Ihre Eingabe vom 8. d. eröffne ich Ihnen, wie es doch wohl einem Zweifel nicht unterliegen kann, daß die dortseits behufs Besprechung der bevorstehenden Kirchenvorstands- und Gemeindevertretungs-Wahlen in Aussicht genommenen Versammlungen römisch-katholischer Pfarrmitglieder öffentliche Angelegenheiten im Sinne des §. 1 des Gesetzes vom 11. März 1850 zu erörtern und zu berathen bezwecken.

Wäre Ihre Ansicht, wonach sogar solche Besprechungen lediglich einen privaten Charakter haben sollen, zutreffend, so würden die §§. 1—7 des citirten Gesetzes ganz zwecklos und hinfällig sein.

Ich erwarte also unter obiger Voraussetzung eine genaue Beobachtung des §. 1 l, c.

Königliche Polizei-Direction.

v. Fischer, Regierungs-Rath.

Katholische kirchliche Wahlen werden in unserer Provinz in diesem Jahre zuerst stattfinden, während die übrigen Confessionen derartige Wahlen schon längere Zeit vorgenommen und jedenfalls auch Vorversammlungen zur Feststellung der Candidaten abgehalten haben. Es würde interessant sein zu erfahren, ob diese Vorversammlungen stets der Polizei angezeigt und durch Delegirte der Polizei überwacht worden sind.

* **Bonn**, 13. August. An der heutigen dritten Sitzung der Unions-Conferenz nahm auch der inzwischen eingetroffene Erzbischof von Syra und Tenos, Lykurgos, Theil, so wie die Professoren Danalas und Rhoissis von der Universität in Athen. Nachdem Dr. Döllinger über die großen Veränderungen, die durch das Vaticanum in dem Verhältnisse der anderen Kirchen zur römischen Kirche herbeigeführt worden sind, berichtet hatte, wurde die Frage vom Ausgang des heiligen Geistes erörtert. An der Debatte betheiligten sich hauptsächlich Bischof Reinkens und Seitens der Vertreter der orientalischen Kirche Rhoissis, Ossinin und Janyschew. Zum Schluß constatirte Dr. Döllinger, daß die überwiegende Mehrzahl in der Sache einig sei. Auf seinen Antrag wurde demnächst beschlossen, durch eine Commission eine Formel entwerfen zu lassen, welche die gemeinsame Ueberzeugung der Versammelten zum Ausdruck bringt. Die Commission, zu der zwei Altkatholiken, zwei Vertreter der orientalischen Kirche und zwei Anglo-Amerikaner gewählt wurden, wird die Formel morgen vorlegen. Heute Nachmittag findet die zweite englische Conferenz statt.

* **Bonn**, 14. August. Gestern Nachmittag haben die englischen und amerikanischen Geistlichen sehr eingehend über die Propositionen verhandelt, welche den Orientalen gemacht werden sollen. Als Mitglieder der Commission wurden gewählt: Für England Canonicus Liddon und Rev. F. Meyrick, Secretair der Anglo-continentalen Gesellschaft, für Amerika Dr. Nevin. Die deutschen Altkatholiken werden in der Commission durch Döllinger, Reinkens und Professor Langen vertreten sein.

* **Wiesbaden**, 14. August. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Johann Knapp (Mitglied der Fortschrittspartei) ist gestern früh in seinem Heimathsorte Dauborn gestorben.

* **Aus Baden**, 12. Aug. Ein sonst der Sache des Altkatholizismus sehr geneigtes Blatt äußert sich über die von Oberamtsrichter Beck in Heidelberg herausgegebene Broschüre sehr ungünstig: „Von einem der Führer der Altkatholiken in Baden ist eine Schrift (vorläufig der I. Theil) über die Anfänge und Ziele der altkatholischen Bewegung in unserem Lande erschienen, die den Gegnern mehr Freude machen wird, als den Parteigenossen. Der Geist, den die Schrift athmet, ist der einer krankhaften Subjectivität, einer unglaublichen Selbstgefälligkeit und einer kaum mehr naiven Selbstüberschätzung. Man kann auf diesem Wege der Sache, der man doch dienen will, nur schaden. Daß der Verfasser Besseres leisten kann, hat er früher gezeigt." (Scheuernpurzel??)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 12. August. Mit Eifer wird jetzt an die vorbereitenden Arbeiten zur Einführung des für die Artillerie definitiv adoptirten Uchatius-Systems gegangen. Die Werkstätten des Arsenals werden im Stande sein, jährlich 1000 Stahlbronze-Rohre zu erzeugen, während sie von den Gußstahlrohren (nach Krupp'schem System) bei noch so angestrengter Thätigkeit nur 150 Stück per Jahr hätten abliefern können. Das Arsenal bewältigt also die Neubewaffnung der Artillerie mit 2300 Geschützen leicht in etwas über zwei Jahren, während es mit einer ebenso großen Zahl von Gußstahlkanonen noch in fünfzehn Jahren nicht ganz fertig geworden wäre. Wohl oder übel hätte man daher den überwiegend größten Theil einer Fabrikation von Gußstahlrohren Herrn Krupp übertragen müssen. Wie sorgfältig die neuen Geschütze unter Uchatius' Leitung in der Artillerie-Zeugsfabrik des k. k. Arsenals werden gearbeitet werden, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man die vielen Proben der unterschiedlichsten Art aufzählen hört, denen ein jedes Stahlbronzegeschütz unterzogen wird, bevor es für tauglich zur activen Dienstleistung befunden wird. Die nöthige Elasticität des Rohres z. B. (damit die durch die Kraftäußerung des Pulvers aus ihrer Lage gebrachten materiellen Theilchen nach dem Aufhören des Drucks wieder in die natürliche Grenze ihres Zusammenhanges zurückkehren können) findet man durch einen sinnreich construirten Elasticitäts-Messer. Um die Widerstandsfähigkeit gegen Stoßkräfte zu prüfen, hat General Uchatius ferner einen eigenen Stoßapparat erfunden, so daß man eigentlich gar nicht von einer Erfindung, sondern von einer ganzen Reihe von Erfindungen dieses genialen Geschützconstructors reden muß. Zwei Hauptvorzüge des Uchatius-Rohres sind folgende: Wenn Gußstahl einmal vom Rost angegriffen und in Oxydation begriffen ist, so pflanzt sich diese zerstörende Wirkung in das Innere fort, während Stahlbronze höchstens oberflächlich eine leichte Schichte von Grünspan ansetzt, aber nicht weiter zerstört wird, so daß die Uchatius'sche Masse, obwohl viermal billiger, doch dauerhafter ist als die Krupp'sche Masse; ferner bieten die Stahlbronze-Rohre der Bedienungsmannschaft eine bei weitem größere Sicherheit als die von Gußstahl, indem die äußeren Schichten der ersteren so zähe sind, daß sie 50 Prozent Streckung brauchen, um zu reißen. Schließlich muß noch hervorgehoben werden, daß, wiewohl die Bestandtheile der Uchatius'schen Bronze allgemein bekannt sind und auch von dem Verfahren zu deren Herstellung Vieles in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, doch die dem Zwecke entsprechendste Gußmethode ein Geheimniß des Generals Uchatius ist, die Stahlbronze-Geschütze daher von anderen Staaten nicht nachgeahmt werden können. — Am 9. wurden im Brucker Lager auch mit einem von dem General Catty erfundenen neuen Hinterladungsgewehre Schießproben vorgenommen, die ein sehr günstiges Resultat ergeben haben sollen. Adolph Freiherr v. Catty, jetzt Generalmajor und Brigadier, hat in der Armee einen sehr guten Ruf; er erwarb sich schon als Major im Feldzuge von 1859 das Ritterkreuz des Maria Theresienordens, bekanntlich die höchste militärische Auszeichnung in unserer Armee. Von seinem Gewehre berichtet man, daß es außerordentlich weittragend ist, indem mit demselben noch auf 2200 Schritte sogenannte „Backenschüsse" abgegeben werden können.

Spanien.

* **Madrid**, 12. August. Die amtliche „Gaceta" veröffentlicht ein Dekret, wodurch für kommenden Januar die Aushebung neuer 100,000 Mann, die Altersklasse derjenigen umfassend, die das 19. Lebensjahr vollendet haben, angeordnet wird. Ein ferneres Dekret bestimmt, daß neue Stücke der dreiprozentigen konsolidirten inneren Schuld bis zum Belaufe von 1500 Millionen Pesetas ausgegeben werden sollen.

Griechenland.

* Aus **Athen** wird der „Hour" telegraphirt, daß der griechische Staatsschatz wegen Geldmangels geschlossen ist, und daß die Bemühungen des Ministeriums, bei einigen Athenienfischen Capitalisten eine Anleihe zu machen, fruchtlos waren. Das Ministerium beabsichtigt nun, dem Vernehmen nach, eine Anleihe von 1,000,000 Drachmen gegen Verpfändung der Eisenerzgruben von Naxos aufzunehmen.

Amerika.

* **Utah**, 8. Aug. Der Mormonenbischof John D. Lee stand in diesen Tagen vor den Geschworenen. Die Anklage gegen ihn lautete, wie bereits mitgetheilt, auf Anstiftung und Theilnahme an der Niedermetzelung von 150 Einwanderern bei Mountain-Meadow im Jahre 1859. Diese Leute wurden auf dem Wege aus Arkansas nach den Goldbezirken Californiens durch eine vereinigte Horde von Mormonen und Indianern zurückgehalten und dann verrätherischer Weise hingemordet, Männer, Weiber und Kinder, selbst Säuglinge blieben nicht verschont. Um die Frage, wer für das „Gemetzel von Mountain-Meadow" verantwortlich zu halten sei, ist in dem Territorium Utah lange gestritten worden. Eine Zeit lang glaubte man die Schuld auf Brigham Young werfen zu müssen; doch haben die Zeugen-Aussagen in der gegenwärtigen Untersuchung ergeben, daß er der schrecklichen That fremd war. Die Geschworenen haben schließlich kein gemeinsames Urtheil zu Stande gebracht.

Ruf eines ordentlichen Lebens haben, und auf einen solchen konnte doch, nach den gemachten Entdeckungen, Robert keinen Anspruch mehr machen.

Elisabeth dankte Gott, daß sie nunmehr von den Bewerbungen des wüsten Gesellen befreit war, und als kurze Zeit darauf ein sanfter Tod die Leiden ihrer Mutter endete, widmete sich die gute Tochter ganz dem Vater und der Sorge für das Hauswesen. Sie hatte Nachricht erhalten, daß Gottfried in Augsburg in Arbeit stehe. Der Barrettmacher gab sich vergeblich Mühe, einen Gesellen zu finden, der dahin wanderte und Gottfried die Kunde von dem, was daheim vorgefallen, bringen könnte. Er machte sich endlich selbst auf den Weg, um der Bote zu sein, und Elisabeth's Segenswünsche begleiteten ihn.

Robert hatte sich auf Geheiß seines Vaters ebenfalls in die Fremde begeben, weil in der Stadt das Geschrei gegen ihn im Volke zu groß geworden war. Er ging nach der Lausitz, wo ihn der Vater einem Freunde empfohlen, den er auch um strenge Aufsicht auf den jungen Menschen bat. Meister Sturm schied wieder aus dem Oberältesten-Amt, da keine Einigkeit mehr zwischen den beiden Amtsinhabern zu erzielen war.

Nachdem Jobst einige Wochen fort war, ging Elisabeth häufig vor das westliche Thor; sie meinte dort ihren Gottfried kommen zu sehen; er kam aber nicht. Nach Verlauf eines halben Jahres jedoch kehrte der Barrettmacher zurück und brachte die betrübende Nachricht, daß Gottfried nicht in Augsburg zu finden und auch nicht zu erfahren gewesen, wohin er sich gewendet habe. Von da an wurde Elisabeth zusehends bleicher und stiller, und auch den Meister Sturm sah man nicht mehr so heiter wie ehedem.

Robert's Eltern erkrankten wenige Monate nach seiner Entfernung und starben rasch nach einander. Der Rath machte ihm Mittheilung davon, und Robert kam zurück. Der Tod seiner Eltern, und daß er sie nicht mehr gesehen hatte, machte wenig Eindruck auf ihn. Er übernahm das Geschäft, arbeitete aber nicht selbst, sondern hielt einen Werkmeister und lebte auf großem Fuß. Eine durch einen Dritten gestellte Anfrage betreffs der Hand Elisabeth's wurde von deren Vater kurz abgewiesen. Robert heirathete nicht, sondern nahm eine Haushälterin. Viele Tagediebe fanden sich bei ihm ein, die ihm schmeichelten und auf seine Kosten lebten, so daß er immer von lustiger Gesellschaft umgeben war. Er kümmerte sich wenig darum, daß es mit seinem Geschäfte rückwärts ging; Warnungen wohlmeinender Leute schlug er in den Wind. „Das nimmt ein böses Ende", sagten die einsichtigen Bürger der Stadt.

(Forts. folgt.)

Neueste Nachrichten.

* **Posen**, 14. August. Wie dem katholischen „Kuryer Poznansky" mitgetheilt wird, wurde dem Erzbischof Ledochowski gerichtlich eröffnet, daß die einjährige Gefängnißstrafe, zu welcher ihn das Kreisgericht in Gnesen verurtheilt hat, erlassen sei, so daß seine Freilassung nach Beendigung der zweijährigen Haft am 3. Februar 1876 erfolgen werde.

* **Wien**, 14. August. Die „Politische Correspondenz" meldet: Gestern und vorgestern fanden heftige Kämpfe bei Jasen statt. Der Ausgang ist unbekannt. Von Trebinje ist Kanonendonner vernehmbar.

* **Madrid**, 14. August. Die Flotte setzt das Bombardement der an der kantabrischen Küste gelegenen carlistischen Häfen fort.

Konstantinopel, 14. August. Offiziell wird mitgetheilt, daß die Pforte heute Seitens der Fürsten von Serbien und Montenegro die formelle Versicherung erhalten hat, die beiden Fürsten beabsichtigten gegenüber dem Herzegowiner Aufstande die Aufrechthaltung strikter Neutralität.

— Weitere 600 Dalmatiner sind am Mittwoch in die Herzegowina eingerückt.

* Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Düsseldorf für das Jahr 1874.

I.

„War das Jahr 1873 — so beginnt der Bericht — für Handel und Industrie äußerst verhängnißvoll und sprachen wir in unserm letzten Berichte schon die Befürchtung aus, daß in nächster Zeit schwerlich an eine Besserung zu denken sei, so müssen wir gegenwärtig leider gestehen, daß unsere Befürchtungen sich im Jahre 1874 als begründet erwiesen haben. Die Schädigung des National-Vermögens ist enorm und dürfte den Betrag der Milliarden übersteigen, welche uns der deutsch-französische Krieg als Entschädigung gebracht hat.

In fast allen Zweigen des Handels und der Industrie zeigte sich ein großer Rückschlag; am meisten aber hat die Montan- und Eisen-Industrie zu leiden gehabt. Demungeachtet bleiben wir nach wie vor der Ansicht, daß die wahrhaft vernichtenden Wirkungen des Schwindels und der Ueberproduktion der Jahre 1871 und 1872 den Kern zu einem neuen gesunden wirthschftlichen Leben in sich bergen, und in nicht gar zu ferner Zukunft unsere gewerblichen Verhältnisse sich besser gestalten müssen.

Selbstredend sind und bleiben enorme Capitalien unwiederbringlich verloren, und muß Deutschland darauf bedacht sein, durch eine gesunde, den realen Verhältnissen entsprechende Handelspolitik die Hindernisse zu beseitigen, welche einer kräftigen Entwickelung der Gewerbthätigkeit entgegen stehen.

Anderseits sind Fleiß, Umsicht und Sparsamkeit die Faktoren, welche in erster Linie zur Geltung kommen und namentlich auch den Arbeiter lehren müssen, daß hierin allein die Grundlagen zu seinem und seiner Familie Wohlergehen zu finden sind.

Der Mangel an einer hinreichenden Zahl solider, tüchtiger Arbeiter erschwert allerdings die Concurrenz-Fähigkeit mit den Nachbarländern in vielen Zweigen der Gewerbthätigkeit in hohem Maße; was aber neben den natürlichen Folgen der Ueberspeculation und Ueberproduction die vornehmsten Industrien von Rheinland-Westphalen vollends in die unglücklichste Lage versetzte, war die unzeitgemäße Erhöhung der Eisenbahn-Tarife.

Unsere, in verschiedenen Petitionen ausgesprochene Behauptung, daß es ein legislativer Fehler sei, aus den abnormen Verhältnissen eines Jahres das Bedürfniß zur Aenderung der Verkehrs-Gesetzgebung in so immenser Tragweite herzuleiten, hat sich inzwischen bewahrheitet.

Ueber die interessante Frage, ob in der neuen deutschen Civil-Proceß-Ordnung die Handelsgerichte eine Stelle finden sollen, äußert der Bericht sich folgendermaßen:

Die Frage der Handelsgerichte ist diesseits fast in jedem Jahresberichte und in vielen Petitionen eingehend behandelt worden; sie hat auch vom ganzen Deutschen Handelsstande, vom Volkswirthschaftlichen Congresse, vom Deutschen Juristentage, eine eingehende Erörterung erfahren, und selbst die Staatsregierung hat in dem Entwurfe der Deutschen Gerichtsverfassung die Nothwendigkeit besonderer Handelsgerichte anerkannt. Unter diesen Umständen wollen wir uns hier darauf beschränken, die Eröffnungsrede des Appellationsgerichtsrathes von Ammon bei Eröffnung des Düsseldorfer Handelsgerichtes am 1. October 1862 im Auszuge zu reproduziren, weil hierin ein höherer politischer Gesichtspunkt für die Handelsgerichte zur Geltung gebracht wird; von Ammon war fast ein halbes Jahrhundert als Staat-Anwalt und Richter thätig und steht sein Name weit über die Grenze seiner Thatigkeit — die Rheinprovinz — hinaus in hohem Ansehen:

„Handel und Gewerbe, diese großen Arterien des modernen Staatslebens, erfordern eine eigenthümliche Behandlung und Beurtheilung, eine genaue Kenntniß der mehr oder weniger bei allen civilisirten Nationen ähnlichen Handelsrechts-Verhältnisse und kaufmännischen Usancen, einen dadurch bedingten leichteren Ueberblick des geschäftlichen Verkehrs und der Verhältnisse der denselben betreibenden Personen; vor Allem aber eine schnellere und durch die zur Findung des Rechts und zur Sicherung einer unparteiischen Rechtspflege nothwendigsten Prozeßformen bedingte Erledigung der Streitsachen, — damit das Blut, welches in diesen Adern pulsirt, der Geldwerth und der denselben repräsentirende Credit, nicht in Stockung gerathen. Zur Erreichung solcher Ziele bieten die meiste Bürgschaft Gerichte, deren Mitglieder, aus dem Handelsstande hervorgegangen, sich die nöthige Gesetzkenntniß aneignen, und damit eine lebendige Anschauung der Handelsverhältnisse verbinden.

„Neben diesen directen Zwecken der Handelsrechtspflege durch commercielle Gerichte ist dieselbe aber auch anderweitig für den Handelsstand von großer Wichtigkeit.

„Die Handelsgerichte sind erstlich ein Mittel zur Bildung des Handelsstandes als solchen, indem sie dessen lebendige Theilnahme an seinen Rechtsverhältnissen zunächst bei den Richtern, dann aber auch bei dem ganzen handeltreibenden Publikum hervorrufen und dadurch auch deren Kenntniß klären und fördern. Schwerer aber als dieses wiegt der Einfluß der Handelsgerichte auf die moralische Hebung, auf die Förderung der Ehre und Redlichkeit des Handelsstandes. Wenn die Grundsätze der Moral, des Rechtes und der Ehre auch in der Brust jedes Staatsbürgers als Leitsterne für seine Handlungsweise feststehen sollen, so können wir doch da, wo Selbstsucht und Eigennutz diese innern Sterne zu verdunkeln suchen möchten, auch die Mittel der äußeren Ehre, der Anerkennung der Genossenschaft, welche ja auch zugleich die Bedingung des materiellen Bestehens in sich schließt, nicht entbehren.

„Wenn der Kaufmann es vergessen sollte, daß der Gelderwerb nicht Selbstzweck sein darf, sondern nur Mittel zum edleren Lebensgenusse, zur Förderung gemeinnütziger Bestrebungen für das Wohl des Vaterlandes und der Menschheit, für Kunst und Wissenschaft, zur patriarchalischen Fürsorge für die Arbeitnehmer, zur Befriedigung eines milden Wohlthätigkeitsbetriebes zu Gunsten der ärmeren Volksklassen — wenn er es versäumen sollte, sich für seinen

Beruf zu erwärmen an den glorreichen Beispielen unserer vaterländischen Geschichte, wo, wie ein Geschichtsschreiber sagt, die Häuser der reichsten Handelsherren — der Paulinger in Augsburg, der Pirkheimer in Nürnberg — Mittelpunkte waren für die edelsten Interessen der Nation, — wo aus ihnen hervorgingen nicht nur Männer von fürstlichem Reichthum, Kaufherren und Gutsbesitzer, sondern auch Staatsmänner, Kriegshelden und Gelehrte mit eigener Forschung, welche als Rathgeber in weltlichen Geschäften, als Förderer der Kunst, für die Albrecht Dürer seine besten Gemälde malte, als mittheilende Eigenthümer kostbarer Bibliotheken und antiker Cabinette, als liberale Gastfreunde im reichlichen Haushalte Jeden zu ehren wußten, der ihnen Geist, Wissen und Bildung in's Haus brachte, — wenn der Kaufmann solche Gesichtspunkte, auch in einem für ihn erreichbaren Maße, vergessend, nur den Mammon auf den Thron setzt, und dann auch nicht um die Mittel verlegen sein wird, diesem Götzen zu opfern — dann wird ihn wenigstens die Scheu vor seinen Genossen mehr als vor den seinem Berufe fremden Richtern auf der Bahn des Rechtes und der Ehre erhalten, damit er nicht genöthigt werde, im offenen Verfahren vor Jenen unerlaubte, unredliche Geschäfte kund werden zu lassen, begründeten Rechtsverbindlichkeiten schlechte Mittel entgegenzustellen, die sich an ihm selbst, an seiner äußeren Anerkennung, an seinem Credite rächen würden.

„Aus allen diesen Gründen hat die Weisheit des Gesetzgebers überall da, wo der Umfang des Handels das Bedürfniß ergibt und wo zugleich die Möglichkeit vorliegt, die geeigneten Persönlichkeiten für die Rechtspflege und Rechtsprechung zu finden, die Errichtung kaufmännischer Handelsgerichte vorgeschrieben, und sie haben sich bewährt, denn es ist denen, welche bisher unter uns bestanden, das Zeugniß sachgemäßer, prompter und unparteiischer Wirksamkeit nicht zu versagen."

Wir sind der Ansicht, daß diese höhere Anschauung über den Nutzen der Handelsgerichte gerade in der Gegenwart besondere Wichtigkeit hat, weil durch übertriebene Gewinnsucht auch ein Theil des Handelsstandes vielfach auf eine abschüssige Bahn gelenkt worden ist, wodurch die Gesetzgebung vorzugsweise veranlaßt werden dürfte, jede Institution zu schützen und zu fördern, welche auf die Ehrenhaftigkeit des deutschen Handelsstandes vortheilhaft einwirken kann.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 16. August.

* Das weitaus größte Interesse des Publikums war naturgemäß gestern von dem bevorstehenden Abzuge der Franziscaner-Ordensmitglieder in Anspruch genommen. Bei der Nachmittagspredigt war in der Kirche kein Plätzchen frei und Mancher hätte sich bei der drückenden Schwüle gern in's Freie zurückgewünscht, wenn der Rückzug durch die dichtgedrängte Masse nicht ganz unmöglich gewesen wäre. Der hochwürdige Herr Guardian Pater Bonaventura bemerkte vor der Predigt, daß sie selbst um 7 Uhr die Kirche schließen würden, daß aber am nächsten Morgen um 6 Uhr wieder öffentlich Gottesdienst in derselben stattfinden solle. Gegen 7 Uhr wurden dann die Anwesenden von Seiten des Bruder Paschalis gebeten, die Kirche zu verlassen, worauf derselbe die Thür verschloß. Auf der Straße hatte sich einiges Publicum eingefunden, allein es schien sich alles ruhig entfernen zu wollen, als die allgemeine Aufmerksamkeit auf zwei Polizisten sich richtete, die in sehr unkluger Weise gerade vor dem Kloster sich aufstellten. Jetzt ward die Neugier rege und man wartete mit Spannung der Dinge, die kommen sollten, obschon die Polizei keine andere Absicht hatte, als Unruhen zu verhüten. Nach und nach sammelten sich zahllose Menschenmassen vor dem Kloster und in den umliegenden Straßen. Einige übereifrige Polizisten glaubten nun durch Lärmen und Toben die Sache gut zu machen und fuhren das Publikum in ziemlich grober Weise an. Es fielen recht bissige Redensarten, und so wird uns u. A. mitgetheilt, daß der Polizeisergeant Schumacher, ein geborener Düsseldorfer, sich des wenig sachentsprechenden Ausdruckes bediente: „Na packt Euch doch Eure Patres auf den Rücken!" Natürlich mußten solche Worte die Anwesenden reizen, und hier und da erschollen Pfiffe. Unruhige Köpfe mochten sich auch unter den Anwesenden finden, und so kam es leider zu einigen heftigen Scenen, bei welchen mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Andere Polizisten dagegen benahmen sich wie bei ähnlichen Anlässen sehr taktvoll, und so gelang es bis gegen 11 Uhr das Publikum sämmtlich zum ruhigen Auseinandergehen zu bewegen. Niemand mag die vorgekommenen kleinen Ruhestörungen wohl schärfer verurtheilen, als wir, ziehen dieselben doch friedliche Kreise stets in Mitleidenschaft und verdächtigen ruhige Bürger, doch dürfen wir nicht verschweigen, daß die Polizei sich der friedlichen Scenen hätte erinnern sollen, die sich beim Weggange der ersten Patres am Rhein abspielten. Bei mehr Zurückhaltung würden wir auch heute nur von einem äußerst friedlichen Zeichen der Verehrung für die abreisenden Ordensmitglieder zu berichten haben. — Heute Morgen um 6 Uhr ward wieder Gottesdienst in der Kirche abgehalten; der Eigenthümer, Herr von Loë, hat nämlich die Kirche der Derendorfer Geistlichkeit zur Verwaltung übergeben.

* In der Dominikanerkirche hierselbst hielt gestern Abend der einzige noch hier verweilende Pater die Abschiedspredigt. Am Abende ward die Kirche geschlossen.

(*) Am vorigen Samstag ward der Semester-Unterricht in der hiesigen Ursulinenschule geschlossen, um nicht wieder aufgenommen zu werden. Bekanntlich ist es den Schwestern versagt, die höhere Töchterschule weiter fortzuführen, und so gestaltete sich der Schlußact zu einer rührenden Abschiedsscene. Einzelne Familien werden von der Maßregel hart betroffen, da sie nunmehr nur mit großen Kosten für die gründliche und echt christliche Ausbildung ihrer Töchter Sorge zu tragen im Stande sind. So werden nach und nach alle Kreise in den Culturkampf leidend hineingezogen. Und wenn dann jeder sein Theil zu tragen hat, ob's dann besser wird? —

* Der katholische Gesellenverein beging gestern die officielle Feier des Namenstages seines Herrn Präses und hatte zu dem Zwecke am Abend ein kleines Fest im Gesellenhause arrangirt. Die Hitze war drückend, und der Saal gedrängt voll: beide Unbequemlichkeiten aber vermochten es nicht zu hindern, daß die Heiterkeit und gesellige Unterhaltung bis auf den höchsten Gipfel stiegen. Waren doch die flüchtigen Stunden eher erschöpft, als das Programm, und wie greller Mißklang dröhnten die Schläge der Mitternachtsglocke in das fröhliche Treiben, zur ruhigen Heimkehr nach Spiel und Scherz mahnend. Der Gesellenverein hatte seine besten Kräfte aufgeboten, und was die Mitglieder an Gesang, Deklamation und theatralischen Aufführungen leisteten, dürfte die sämmtlichen Anwesenden mit hoher Achtung vor dem Streben des Vereines erfüllt haben. Hin und wieder fühlte sich einer der Anwesenden zu einer Rede resp. einem mehr oder minder guten Toast begeistert, und wenn dann und wann das Roß mit dem Reuter durchging, oder gar ihn unbarmherzig auf den Sand niederpurzeln ließ, so konnte dies nur noch dazu beitragen, die festliche Fröhlichkeit zu vermehren. Eine Ueberzeugung aber haben wir mitgenommen: Bei solcher Leitung und solchem Streben unter den Mitgliedern, bei solch' gegenseitiger liebevoller Anhänglichkeit, solch' ungekünsteltem Frohsinn wird der hiesige Gesellenverein allen Betheiligten zum Segen werden, und nicht nur diese selbst, sondern weitere Kreise werden diesen Segen mit genießen; denn die Jugend ist die Zukunft, und der goldene Boden des Wohlstandes und der socialen Wohlfahrt ist noch immer das ehrsame Handwerk. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die Gesellen ihrem Präses ein prachtvolles Missale und eine Palla zum Geschenke verehrt hatten.

* Die bereits erwähnte Eingabe der hiesigen Metzger, welche um ihrer Wichtigkeit für die Interessen der Bürgerschaft alle Beachtung verdient, hat folgenden Wortlaut:

Düsseldorf, den 13. August 1875.

Im Auftrage der sämmtlichen Metzgermeister Düsseldorf's ersucht der unterzeichnete Vorstand den Herrn Oberbürgermeister um schärfere Controle des Fleisches für hiesige und auswärtige Metzger, welche ihr Fleisch in Düsseldorf verkaufen, wie es in letzterer Zeit hier in der Stadt üblich geworden, daß die auswärtigen Metzger den Markt nicht mehr beziehen, sondern ihr Fleisch von Haus zu Haus feil bieten, um sich dadurch der Controle, welche auf dem Markte in richtig scharfer Weise betrieben wird, zu entziehen und ihr medicinirtes oder krepirtes Fleisch zu verkaufen, ohne untersuchen zu lassen.

Es wird dem Herrn Oberbürgermeister wohl bekannt sein, daß schon mehrere Auswärtige, welche verdorbenes, ungenießbares Fleisch zum Markte brachten, bestraft worden sind. — Um die Controle richtig durchzuführen, wäre es am zweckmäßigsten, daß sämmtliche Metzger mit ihr Fleisch, welches hier verkauft, im euen Schlachthause untersuchen lassen durch den Herrn Hallenmeister oder durch andere sachverständige Metzger, unter Zuziehung eines Arztes. Wir haben Beweise, daß auf dem Lande medicinirte Waare nicht zum Verkauf gebracht wurde, weil in solchen Dörfern es gleich public war von dem Sterbefall ꝛc. und die Dorfbewohner darüber lachen, daß in einer Stadt wie Düsseldorf derartige Waare verkauft. Auf Grund dessen hat die Sanitätsbehörde die gute Fürsorge ja doch getroffen, daß alles in einem öffentlichen Schlachthause geschlachtet werden soll, weil unsere Stadt nicht geschützt ist für auswärtiges krepirtes Fleisch. Es wäre also unser Antrag wohl zu berücksichtigen.

Nach dem Gesetz von 1868 ist dem Herrn Oberbürgermeister und Stadtverordneten-Collegium anheim gestellt, zum Schutz des Publikums ein öffentliches Schlachthaus zu bauen, um gesundes Fleisch zu erhalten. Deßhalb wäre es zweckmäßig, um das Publikum für krepirtes und medicinirtes Fleisch zu schützen, daß sämmtliche, seien es Hiesige und Auswärtige, welche hier in der Stadt Fleisch verkaufen wollen, auch im städtischen Schlachthause schlachten. Nur dadurch können mir gesundes und schönes Fleisch erhalten, welches ein Jeder mit Appetit genießen kann.

* Samstag Abend fand in der städtischen Tonhalle eine General-Versammlung der Mitglieder der „Düsseldorfer Gewerbebank" statt unter dem Vorsitze des Herrn Holtbuer. Veranlassung war die Verkündigung des Resultates der Zeichnungen, welche zur Rettung der Bank geschehen seien. Die bis dahin gezeichnete Summe belief sich auf nur 56,000 Thaler. Nach dem Vortrag des Vorsitzenden trat eine Pause von 15 Minuten ein; es entstand ein Wortwechsel zwischen einzelnen Mitgliedern und dem Vorsitzenden, worauf dieser von seiner Stelle abtrat und Herrn Carl Elfes die weitere Leitung der Verhandlungen überließ. Herr Zapp forderte dann die Mitglieder auf, sich dahin zu einigen, daß 200 Derselben Capitalien auf Hypothek nehmen und der Gewerbebank zur Verfügung stellen möchten, da sie ja ohnehin mit ihrem ganzen Vermögen haften müßten. Dieser Vorschlag stieß auf Widerspruch, und gegen 11 Uhr entfernten sich die meisten Mitglieder, mit ihnen der Referent, da die Verhandlungen sich immer im Kreise bewegten und zum Schlußrefrain das einzige Wort Geld trugen. Das Endresultat wird wohl sein, daß das Fallitment der Bank bestehen bleibt und die Liquidation beginnt. Wir stehen nicht an, den Ausdruck des tiefsten Bedauerns zu wiederholen über das Unglück, welches der Sturz der Bank über viele Familien verhängt; andererseits aber wird jetzt jeder ehrliche Mann mit uns bemüht sein müssen, die Thatsachen, welche den allgemeinen Ruin herbeiführten, schonungslos aufzudecken, damit der Schaden möglichst auf die Schuldigen beschränkt werde, die mit so unverantwortlichem Leichtsinn Schwindel getrieben haben — um keinen schlimmern Ausdruck zu gebrauchen.

* Gestern Vormittag nach 11 Uhr wurde die hiesige Schiffbrücke durch ein zu Thal kommendes Schiff, welches wie wir hören die Anker oberhalb der Schiffbrücke zu spät ausgeworfen hatte, vollständig auseinander gerissen. Zwei Joche trieben bis ans alte Schloß und wurde die Schiffbrücke erst Nachmittags gegen 3 Uhr dem Verkehr wieder übergeben.

Düsseldorf, den 16. August. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,56 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 17. Wasserwärme: + 18. Barometer: 28—3½.

* **Wülfrath**, 11. August. Die 15jährige Tochter eines hiesigen Metzgermeisters, welche vor ungefähr 6 Wochen von einem inzwischen getödteten Hunde ihres Vaters gebissen worden, erkrankte vorgestern unter allen Symptomen der Wasserscheu, und ist bereits gestern ihren schrecklichen Leiden erlegen. Merkwürdiger Weise fügt die „Elb. Ztg." dieser Notiz hinzu: Die hiesige Polizeibehörde hat sofort geeignete Maßregeln ergriffen, um das weitere Umsichgreifen [!] dieser furchtbaren Krankheit zu verhindern.

* **Werden**, 13. Aug. Gestern Abend entgleiste bei Blankenstein ein Personenzug, wodurch sich der letzte Zug über hier nach Düsseldorf gegen 2 Stunden verspätete. Verletzungen sollen bei diesem Unfalle nicht vorgekommen sein. —

* **Duisburg**, 13. Aug. Sedan. Die „Rhein- und Ruhrztg." schreibt: Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, das Festcomite hat sich constituirt, die einzelnen Commissionen sind in Thätigkeit. . . . Die Schüler zählen schon die Tage, die sie noch von ihrem Freudentage trennen. [Soll das eine Freude geben!]

* **Münster**, 12. Aug. Der „Westf. Merk." meldet: Heute Morgen um 9 Uhr erschien auf dem Generalvicariat der Regierungs-Commissar Naumann mit einem Regierungs-Secretair, dem Polizei-Commissar Kolkmann und einem Polizeidiener und verlangte die Auslieferung der Acten der beschlagnahmten Pfarrstellen. Unter Protest des Herrn Generalvicars und des Registrators begann die Durchsuchung der Registratur, die augenblicklich, 12½ Uhr, noch währt. — Auf heute war der Generalvicar Dr. Giese zu drei Terminen, um 10½, 11 und 11½ Uhr vorgeladen.

* **Rheda**, (Westfal.) 10. August. Die „W. Pr. Z." meldet: Das Kloster zu Wiedenbrück ist gestern geschlossen worden, nachdem dies hinsichtlich der Klosterkirche schon vorgestern geschehen war. Trotz der großen Menschenmenge, die sich zu diesem Acte gesammelt hatte, ist derselbe ohne Ruhestörung verlaufen. Der Graf Schmiesing, welcher das Kloster gepachtet hat, wird nun gegen den Fiscus auf Besitzstörung klagen. Die Mönche werden, wie man hört, bei verschiedenen ihrer Gönner in der Umgegend ein Unterkommen finden.

* **Herford**, 12. August. Eine großartige Verwüstung unter den Fischen in unserem Werrefluße hatte gestern Hunderte von Menschen an und in das Wasser getrieben, um die Cadaver der theils todten, theils noch kranken Fische aus dem nassen Element hervorzuholen. Die sandige Sohle des Flußbettes war auf der Strecke von Salzufeln bis zur Stadt, also auf einer Entfernung von etwa einer Stunde, förmlich mit Fischen besäet, von denen manche ein Gewicht von 4—5 Pfund haben mochten. Man glaubt allgemein an eine Vergiftung der Thiere durch Sauerwasser oder andere schädliche Substanzen, welche ihren Abfluß aus der bedeutenden Hoffmann'schen Stärkefabrik zu Salzufeln in den Werrefluß gefunden haben, an dem das genannte Etablissement liegt. Man greift nicht zu hoch, wenn man das Gewicht der auf diese abscheuliche Weise um's Leben gekommenen Thiere auf 10—12 Ctr. annimmt.

Vermischtes.

* „Wovon existiren Sie?" fragte die hohe Polizei. — „Ich lebe von der Hand in den Mund!" war die Antwort. — „Himmeldonnerwetter! Was für'n Gewerbe?" — „Na, Zahnarzt natürlich!"

* Seltsames Thema für einen Redner. In den Vereinigten Staaten gibt es viele Clubs, in denen sich die Mitglieder im Vortrage politischer Reden aus dem Stegreife üben. Vor dem Schlusse einzelner Clubsitzungen hat dann jedes Mitglied das Recht, ein Thema, über das noch gesprochen werden soll, auf einen Zettel zu schreiben; von diesen Zetteln wird einer gezogen und einem ebenfalls durch das Loos gewählten Redner zugetheilt, der dann aus dem Stegreife darüber reden muß. Da hierbei auch nicht politische Themata gegeben werden können, erhielt kürzlich ein Clubredner in Chicago Folgendes: „Wenn ein Mann einen Tiger am Schwanze gefaßt hat, was ist das Beste für seine persönliche Sicherheit, festzuhalten oder loszulassen?"

* Gestern (12.) Vormittag verunglückte ein Hülfswärter des zoologischen Gartens in Berlin durch unbegreifliche Unvorsichtigkeit. Der Yak und der als bösartig bekannte Kaffernbüffel sind Gehege-Nachbarn und versuchen durch das sie trennende Eisen- und Balkengitter sich öfters vergeblich mit den Hörnern zu bearbeiten. Auch an dem Unglücksmorgen vertrieben sie sich wieder die Zeit mit diesem Kampfspiel. Die Sache hatte gar nichts auf sich, aber trotzdem glaubte der Hülfswärter die Kämpfer auseinander bringen zu müssen, und überstieg, allen vorangegangenen Warnungen zuwieder, das Gitter. Der erhitzte Büffel wendete sich sofort gegen den Eindringling und richtete ihn fürchterlich zu. Als der ständige Wärter, der unterdessen die Käfige der kleinern Raubthiere gereinigt hatte, nach einer Weile der Unglücksstätte nahte, sah er seinen Gefährten mit zerrissenen Kleidern, schwer verletzt in dem Büffelgehege liegen. Er versah sich mit seiner Büffelpeitsche und überstieg die Umzäumung. Der Büffel zeigte Lust, auch auf ihn ein einzudringen, erhielt aber ein Paar so gesunde Peitschenhiebe, daß er Reißaus nahm in den Stall. Darauf schaffte der Wärter seinen verunglückten Gefährten aus dem Gehege. Mit schwacher Stimme erzählte er noch, wie der Büffel ihn umgerannt und mit den Beinen zerstampft habe, und wurde dann auf seinen Wunsch und Anordnung der Direction nach dem katholischen Krankenhause gebracht.

* Der Sultan von Zanzibar als Virtuos. Man hat mit einigem Erstaunen bemerkt, daß der Sultan von Zanzibar, als er der in Paris ihm zu Ehren veranstalteten Opernvorstellung beiwohnte, der Musik in der „Jüdin" eine viel größere Aufmerksamkeit schenkte, als dem Ballete, das man ihm zu Liebe ganz besonders ausstatten zu müssen meinte. Noch mehr wird man aber staunen, wenn man vernimmt, daß die afrikanische Majestät ein ganz tüchtiger Pianospieler ist. Als er eine Pariser Pianohandlung besuchte, setzte er sich zu Aller Erstaunen an einen Flügel und spielte eine Phantasie von Thalberg. Vielleicht eröffnet der Sultan eine neue Aera für Virtuosen, die sich aus dem gekrachten Europa nach den afrikanischen Küsten ziehen, um dort für ihre Kunst Elephantenzähne einzutauschen.

* Dieb und Hehler. In Betreff des Unfalles, der neulich den Reichstagsabgeordneten Dr. Braun auf seiner rumänischen Reise betroffen hat, wird aus Bukarest berichtet, daß der Uebelthäter, welcher den Koffer des weinreisenden Schriftstellers annektirt hatte, von der Polizei ausfindig gemacht worden ist. Den Unglücklichen erwartet nun eine doppelte Strafe, da die Anklage einerseits auf Diebstahl, andererseits auf Hehlerei gerichtet ist. Das kommt davon, wenn man sich unvorsichtiger Weise Braun'sche Manuscripte aneignet. [Braun pflegt nämlich selber seine Manuscripte irgendwo zu mausen.]

Mittheilungen aus dem Publicum.

Düsseldorf, 15. August 1875.

An die verehrliche Redaction des „Düsseldorfer Volksblattes" hier.

Unterm 12. d. Mts. richtete ich an die Redaction des „Düsseld. Anzeigers" folgendes Schreiben:

„Ihr anonymer Berichterstatter sagt in seinem heutigen Referat, die gestrige Versammlung in Angelegenheit der Gewerbebank betr., — mein Versuch, die gehobene Stimmung und die Bereitwilligkeit der Mitglieder zur kräftigen Hülfe wieder durch Hinweis auf die Nutzlosigkeit aller Schritte zur Rettung der Bank in das Gegentheil umzuwandeln, sei ohne Erfolg geblieben und die Abfertigung, welche mir durch die Herren Stommel, von Bohlen und Knoblauch geworden, habe die lebhafteste Anerkennung gefunden. — Zur Charakteristik der Auffassung Ihres Reporters erwidere ich, daß gleich nach Beendigung meiner Ausführungen der Schluß der Debatte beantragt und angenommen wurde, in Folge dessen ich mit dem größten Theile das Local sofort verlassen habe, so daß das, was hiernach in meiner Abwesenheit etwa gesagt worden ist, eine öffentliche Berücksichtigung meinerseits und überhaupt nicht verdienen kann. Die parlamentarischen Fähigkeiten der HH. Stommel und Bohlen sind mir nicht bekannt, was Herrn Knoblauch anlangt, so bin ich überzeugt, daß er auf die ihm zugedachte Ehre, mich „abgefertigt" zu haben, keinen Anspruch macht.

Achtungsvoll
L. W. Schlömer."

Trotz seiner gesetzlichen Verpflichtung hat der „Anzeiger" diese Entgegnung nicht aufgenommen, weshalb ich um Aufnahme des Vorstehenden in Ihr Blatt bitte.

Hochachtend
L. W. Schlömer.

Für die Beschädigten in Kirn

sind bei der Redaction folgende Beträge eingegangen:

Von D. B. 10 Mark. Ertrag einer in frohem Kreise veranstalteten Versteigerung, deren Object ein Manuscript des edlen Brüderpaares Arthur und Eduard war 6 Mark.

Zur Annahme fernerer Gaben ist die Redaction gern bereit.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß es dem lieben Gott gefallen hat, gestern Morgen gegen 2 Uhr unser innigst geliebtes Söhnchen und Brüderchen

Wilhelm

nach kurzem Krankenlager, in dem zarten Alter von 6 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Joh. Kremer nebst **Frau** und **Kinder.**

Düsseldorf, Bilker-Allee 137
den 16. August 1875.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche meiner lieben Frau die letzte Ehre erwiesen, und an dem Begräbnisse so zahlreich theilgenommen haben, meinen tiefsten Dank.

Franz Frankenheim nebst
669 **Familie.**

Bekanntmachung.

Der Termin zur Fortschreibung des Güterwechsels in der Oberbürgermeisterei Düsseldorf wird für das laufende Jahr am 31. dss. Mts. geschlossen und können bis dahin Besitzveränderungen auf dem Rathhause Stube Nr. 2 angemeldet werden.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des Grundsteuergesetzes vom 21. Januar 1839 und des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle spätere Anmeldungen für das Jahr 1876 nicht mehr berücksichtigt werden können.

Düsseldorf, den 12. Aug 1875.
Der Oberbürgermeister:
620 **Hammers.**

Die Gläubiger des hier verlebten Rentners Hrn. Jos. Sterken werden ersucht, ihre Forderungen baldigst bei mir einzureichen.

Düsseldorf, den 14. Aug. 1875.

Reinartz,
665 Advokat.

Da ich Ende dieses Monats abreise, erinnere ich meine geehrte Kundschaft, daß spätere Anfragen nach Waschhüten nicht mehr berücksichtigt werden können. 652

A. Duchateau.

Kupferne Pumpen,
gebrauchte u. neue, stehen in Auswahl zum Verkauf. Th. Strerath, Nordstr. 2.

Ein Grundstück,

nicht über ½ Stunde von den Bahnhöfen entfernt, worin ganz fetter reiner Lehm in einer Mächtigkeit von mindestens 5—6 Fuß vorkommt, wird **gegen sofortige Baarzahlung** zu kaufen gesucht. Franko-Offerten über Lage, Größe und Preis befördert die Expedition d. M. 10. 612

Nachhülfe in allen Gymnasialfächern ertheilt ein Abit. Oststr. 97, 1. Etage. 657

Frau

Strucksberg - Eckartz,

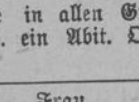
Blumenstraße 2.
(Eingang direkt an der Königs-Allee.)
Atelier für Damen, welche sich im Maaßnehmen, Zuschneiden und Kleidermachen auszubilden wünschen.

Mitt.- u. Abendessen
für ord. Herren. Wo s. d. Exped.

Ein Kapital
von 15000 Mark auf gute erste Hypothek auszuleihen.
Frco. Offerten unter U. P. befördert die Exp. dieses Blattes. 66

Acker u. Pferdeknechte
sofort gesucht durch Worringer
682 Kurzestraße 13.

Zu kaufen gesucht
ein kleines Geschäftshaus im alten Stadttheil v. 9 bis 10000 Thlr. mit 2000 Ablage, Unterhändl. verbeten. Näheres in der Exped. d. Bl.



Sarg-Magazin

von

Carl Bayertz,
Ritterstraße Nr. 5. vis à vis der Seifensiederei. 250



Ein kräftiger **Doppelponi** zu kaufen gesucht.



Näheres Wallstraße Nr. 42, **W. Pößlig.** 633

Oscar Jann's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

im Parterre-Saal, Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 982

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich

28 Hundsrücken 28

neben meiner bisher geführten Schlosserei eine

Ofenfabrik und Eisenwaaren-Handlung,

und empfehle ganz besonders Koch- und Säulenöfen, Mantelöfen, Sprungheerde und Fourneaux, sämmtliches Haus- und Küchengeräthe, Schreinerwerkzeuge, Schlösser, Fitschen und andere Bauartikel in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Düsseldorf, den 10. August 1875.

Achtungsvoll
J. Weingarten,
502 Schlossermeister.

Großer Reste-Ausverkauf.

Um mit den bedeutend angesammelten Resten in Gardinen, Mull, Stickereien, Leinen, Gebild, Shirting, Pique, Cretonne, weiße und schwarze Spitze, Tüll, Möbelkattun, seidene Gaze, einzelne Herren- und Damenhemden, farbige Hemdenkattun 2c. 2c., schleunigst zu räumen, habe ich einen Rest-Ausverkauf veranstaltet, beginnend am **Sonntag den 15. August** und endigend **Sonntag den 5. September.** Die bedeutend herabgesetzten Preise sind auf jedem Reste unter dem frühern, vermerkt. Nachstehend folgt ein kleiner Preis-Courant. 6/4 brosch. Gardinen, die Elle von 2⅓ Sgr. an, 6/4 gest. Gardinen, die Elle von 5 Sgr. an, 6/4 engl. Gardinen, die Elle von 5 Sgr. an, 10/4 brosch. Mull- und Zwirn-Gardinen, die Elle von 5½ Sgr. an, 18/4 gest. Gardinen mit Tull-Borduren, die Elle von 10 Sgr. an, 10/4 engl. Gardinen, die Elle von 6 Sgr. an, 12/4 und 14/4 engl. Gardinen, die Elle von 8½ Sgr. an, abgepaßte engl. Gardinen in allen Breiten und Längen, das Fenster von 2—15 Thlr. an, Halbleinen, die Elle von 3¾ Sgr. an, Bielefelder Leinen von 5 Sgr. an, Hausmacherleinen, in bester Qualität von 4½ Sgr. an, Herrnhuterleinen, die Elle von 6 Sgr. an, Handtuchzeug, die Elle von 2⅓ Sgr. an, 10/4 Tischtuchgebild, die Elle von 12 Sgr. an, einzelne l. Tischtücher von 18 Sgr. an, Servietten das ½ Dtzd. von 1⅙ Thlr. an, Shirting die Elle von 2 Sgr. an, Pique die Elle von 3½ Sgr. an, weiße Spitze die Elle von 4 Pf. an, schw. wollene Spitze die Elle von 2 Sgr. an, schw. seidene Guipür-Spitze die Elle von 3½ Sgr. an, farbige Seidengaze, die Elle von 9 Sgr. an, l. Taschentücher das ½ Dtzd. von 14 Sgr. an, große das ½ Dtzd. 22½ Sgr. an, Krausen die Elle von 2 Sgr. an, Damen- und Kinderschürzen, von 6 Sgr. an, Schläperchen von 3 Sgr. an, gest. lein. Hemdeneinsätze von 12½ Sgr. an, lein. Hemdeneinsätze von 5½ Sgr. an, Corsets von 9 Sgr. an, gestickte Feston 6¾ Elle von 10 Sgr. an, einzelne Herren- u. Damenkragen zu jedem Preise etc. etc. etc. Es ist nicht möglich, alle Artikel hier anzugeben, sind aber sämmtlich im Ausverkauf mit einbegriffen.

Es ist daher meinen geehrten Kunden Gelegenheit geboten, bei diesem vortheilhaften Ausverkauf ihren Bedarf in meinen Artikeln zu noch nie dagewesenen Preisen zu decken. Der Ausverkauf beginnt am Sonntag den 15. ds. Mts. und endet am Sonntag den 5. September. Die Preise sind fest und nur gegen Baar.

J. K. Biedermann,
651 Karlsplatz Nr. 3.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein

Geschäft
von Flingerstraße 4 nach
Bergerstraße 27.

Thomas Helten,
780 Metzger.

Täglich frische
Preißelbeeren
empfiehlt billigst **Jakob Klees,**
678 Marktstraße 14.

Stelle-Gesuch.

Ein angehender Commis, der Lehrzeit in einem Colonialwaaren en gros Speditions- und Kohlengeschäft bestanden, sucht für October c., am liebsten in Düsseldorf Stelle.

Gfl. Offerten beliebe man unter Ltr. C. L. 645 an die Exp. dss. Bl. einzusenden.

2 erfahrene
Anstreicher-Gesellen
gesucht von **H. Osthaus** in Neuß, Glockhammerstraße. 663

Lehrling gesucht,
freie Station.
Ein Mehl- und Getreidegeschäft bei Düsseldorf sucht einen gewandten jungen Mann, kath. Conf.
Schöne Handschrift und tüchtige Vorkenntnisse erforderlich.
Offerten unter **B. 1** an die Exp. d. Bl. zu richten. 611

Ein Bäckerlehrling unter günstigen Bedingungen ges. Klosterstr. 53.

Stephanienstr. 24.
ist die 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen Alleestraße 19. 602

Ein solider
Kellner oder Kellnerlehrling
von achtbaren Eltern, zum baldigen Eintritt in einer feinen Restauration gesucht. Näh. Klosterstraße Nr. 1. 659

Ein **gesetztes Mädchen**, kath. für Küchen- und Hausarbeit in stiller Familie gesucht. Ausk. Exp. d. Bl. 661

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen für Küche- und Hausarbeit in einer kleinen Haushaltung gesucht. Eintritt bis zum 8. Sept. Herzogstraße 14. 662

Ein braves Mädchen für Küche und Hausarbeit ges. Bergerstr. 17.

Ein Mädchen, was gut nähen u. bügeln kann, sucht Stelle als Zweitmädchen in einer stillen Haushaltung. W. s. d. Exp. 675

Es wird pr. 15. September ein tüchtiges Zweitmädchen, katholischer Religion, was gut bügeln und etwas nähen kann, gegen guten Lohn gesucht. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Näh. i. d. Expd. 674

Köchinnen, Küchen- und Hausm. für hier und ausw. gesucht. Frau Schütz, Volkerstr. 49, 2. Et. 679

Ein 2 Bäckergesell wird gesucht
640 Ratingerstraße 37.

Niederlage

von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15.
Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Dank, vielen Dank

allen unsern Freunden u. Wohlthätern!

Die Theilnahme und Hülfe, die wir in so reichem Masse gefunden, haben die Härte des Schlages, der uns getroffen, wesentlich gemildert. Gott vergelte es tausendfach!

Düsseldorf, den 10. August 1875.
Die Franziskaner.
P. Bonaventura, Guardian.

Künstlicher Dünger

aus den
Landwirthschaftlich-chemischen Fabriken
der
Actien-Gesellschaft
für chem. Düngerfabrikation
zu Ehrenfeld und Opladen.

Controlfabriken des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreussen.

Preisgekrönt auf mehreren landwirthschaftl. Ausstellungen.

Superphosphate, Knochenmehl,
ammoniakalische Dünger,
Mejillones-Guano mit Stickstoff,
aufgeschlossener Guano

mit 9—10 pCt. in Wasser löslicher Phosphorsäure und 9 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und unter voller Garantie des Gehaltes geliefert.

Alle Anfragen sind nach Ehrenfeld zu richten.

Lager der Fabrikate halten:

Aug. Hüllstrung in Düsseldorf. Aug. Hüllstrung in Erkrath.

Pensionat

unter der Leitung
der Ursulinen zu Roermond (Holl-Limb.)

Französische, englische und deutsche Lehrerinnen ertheilen Unterricht in ihrer Muttersprache.

Die französische Sprache ist Haus- und Umgangs-Sprache.

Pensionspreis incl. Unterricht 360 Mark. 368

Prospecte zu haben bei Conditor Weitz, Eckstraße 3.

Eisenbahn-Fahrplan.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Neuß-Aachen 6. 7,43. 8,20†. 9,50. (b. Neuß). 10,21. 11,35 (b. Neuß). 1,30 (b. Neuß). 2.10. 3,30. (b. Neuß). 4. 5,15. 6,8. (b. Neuß). 8,37*.
Neuß (via Oberk.) 6,50. 9,5. 12,20. 5. 7,50. 10. (Alle 4 Classen.)
Elberfeld 5,30. 8,12. 9*. 12,5. 2,20. 4,18. 6,50. 7,55†. 9.30.
Grafenb.-Steele 5. 9,25. 12,35. 4,40. 8,40.

Nach Düsseldorf von:

Aachen 5,20. 7*. 9,6. 1,5. 3,45 6,5†. 7,45.
M.-Gladbach 7,18. 8,24*. 11,12. 1,23. 3,12. 5,47, 7,21†. 9,55.
Neuß 7,18. 7,58. 8,43*. 9,27. 10,20. 11,50. 12,50. 1,50. 2,30. 3,57. 6,25. 7,40†. 8,10. 10,33.
Neuß (via Obert.) 6,27. 8.45. 11.55. 4,15. 6,30. 9,25. Alle 4 Class.)
Heerdt 6,35. 8,53. 12,3. 4,23. 6,38. 9,33
Elberfeld 6,24. 7,25†. 7.30. 9,15. 12,51. 2,51. 4,12. 7. 7,35*. 11,8
Erkrath 7,4. 9,54. 1,31. 3,31. 4,46. 7,42. 11,5 11,51.
Gerresheim 7,10. 10. 1,37. 3,37. 4,52 7,48. 11,58.
Kupferdreh 6,57. 9,58. 2,18. 4,54. 8,40.
Kettwig 7,21. 10,23. 2,42. 5,19. 9,8.
Hösel 7,31. 10,32. 2,51. 5,28. 9,17.
Ratingen 7,40, 10,41. 3. 5,38. 9,27.
Rath 7,48. 10,49. 5,46. 9,35.
Grafenberg 7,55. 10,56. 3,11. 5.53. 9,43.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düren 6,24. 8,34. 10,55. 2,30. 7.24.
Krefeld 7,59. 10,9. 12,40. 2,29. 3,44 4,15. 6,24. 8.54. 11,10.
Köln 7,19. 8,4.* 10,19 11,54. 1,47.* 3,58. 6,24. 8,15. 9,25

Nach Neuß von:

Krefeld 6.40. 7,30. 9,47. 11,19. 1,15 3,29. 5,53. 7,20. 8,51.
Köln 7. 9,25.* 11,40, 1,45.* 2,45. 3,30. 5,30. 7,45. 10,20
Düren 5,58. 8,5. 10,20. 1,48. 6,10.

Speldorf-Troisdorf.

Von Speldorf 7,5, 1. 6,40.
„ Lintorf 7,26. 1,21. 7,1.
Von Ratingen 7,33. 1,28. 7,9.
„ Rath 7,40. 1,35. 7,17.
„ Eller 7,52 1,47. 7,30.
„ Hilden 8,3. 1,58. 7,42,
In Troisdorf 9,32. 3,18. 9,4.

Troisdorf-Speldorf.

Von Troisdorf 6,47, 1,3 7,48.
„ Hilden 8.4. 2,22. 9,8.
„ Eller 8,14. 2.34. 9,18.
„ Rath, 8,25. 2,46. 9,30.
„ Ratingen 8,32. 2,53. 9,37.
„ Lintorf 8,39. 3. 9,44.
In Speldorf 9. 3,20 10.

Köln-Mindener-Eisenbahn,

Von Düsseldorf nach:

Benrath und Deutz 9,8. 11. 4,21. 7,20. 10.20.
Köln 7,17†. 1,40*. 6,45*. 8,30†. 10,20.
Minden 7. 7,43*. 9,20. (b. Dortmund). 10,10† 12,40. 2,35*. 5,12. (b. Hamm). 8,49†. 11,45.

Nach Düsseldorf von:

Köln 5.45 7*. 9,30*. 1,45*. 8† 10,30.
Deutz 8. 11,20. 4.
Benrath 6,37 8,56. 12.13. 4,51. 11,21.
Dortmund 5,40†. 6,15. 8,8. 10,59 1,26. 5,12*. 4. 7,13†. 7,42.
Essen 6,5. 7,15. 9,10. 11,55. 1,50 5,30. 8,35.
Oberhausen 6,36†. 8,3. 9,58. 12,55*. 3,20. 6,4*. 6,20. 7,58†. 9,20.
Duisburg 6,46†. 8,17. 10,12. 1,8*. 3,34. 6,14*. 6,34. 935.
Großenbaum 8,31. 10,25. 3,47 6.4
Calcum 8,44. 10,37. 3,59. 6,59 9,56.

St. Seb.-Schützen-Verein
Bilk,
I. Compagnie.
Mittwoch den 18. August, Abends 8½ Uhr,
Generalversammlung
Tages-Ordnung:
1. Rechnungs-Ablage.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Kronprinzenstr, 9A.
ist die erste Etage, 4 Theile nebst 1 Mansarde-Zimmer zu vermiethen.

Unterhaus, 5 Räume, Gas- und Wasserleitung, Bleiche 2c., Oststraße, p. 1. Nov. an stille Familie zu vermiethen. Die Exp. d. Bl. s. wo.

3 schöne Zimmer nach der Straße, an eine stille kinderlose Famile zu vermiethen. Wo sagt die Exp. 681

2 stille Leute suchen eine Wohnung von 3 Zimmern. Von wem sagt die Expd. 671

Damen-Garderobe-Geschäft.
Lehrmädchen-Stelle frei.
Strucksberg-Eckartz,
654 Blumenstraße 2.

Ein Bäckergeselle wird gesucht. Die E. d. Bl. s. w. 676

Ein Junge von ordentlichen Eltern, mit gangbarer Handschrift, für leichte Beschäftigung gesucht. Offerten Q. R. S. 48 bef. die Exp.

Erfahrene
Dachdeckergesellen
gesucht Derendorferstraße 77. 568



Gefunden!

Eine **silberne Uhr.** Der Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen: Düsselthalerstr. 3. 677

Am Freitag wurde eine Ziehkarre bei mir abgeholt und ist dieselbe bis heute noch nicht zurückgebracht, wodurch anzunehmen, daß dieselbe abgeschwindelt wurde. Vor Ankauf wird gewarnt. Näheres Ratingerstraße 15. 656

Vom Markte bis Oststraße sind gestern 2 Fünf-Thalerscheine verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. Näheres in der Exp. 658

Verloren

eine goldene Vorsteckнadel, gestern Sonntag früh, von Pfarrscheidstraße über Benrather-, Post- und Wasserstraße, zurück d. Bahnstr. nach dem Tunell. Abzug. gegen g. Bel. beim Telegraphenboten Wenckel 664

Bergisch-Märkische Bank.
Düsseldorf den 16. Aug. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M.	Pf.	Geld. M.	Pf.
Amsterdam	k.S.	170	85	170	2
	2M.	—		169	2
Augsburg	k.S.	—		—	
	2M.	—		—	
	M.	—		—	
		—		—	
London	k.S.	20	46	20	3
	M.	—		20	2
Antwerpen		80	05	80	1
Brüssel		—		80	1
		—		—	
Paris	k.S.	81	15	80	7
	2M.	—		—	
	2M.	—		—	
	k.S.	—		—	
Newyork Gold	k.S.	4	25	—	
„ Pap	k.S.	3	80	—	

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Geld.	Brief.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 7
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereien	—	20 8
Amerik. Couponsin	—	—
Newyork in Gold	—	1

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

16. August.

		Mark
Weizen	1. Qualität, alter	23 50
	2. „ neuer	22 —
	3. „ neuer	20 50
Roggen	1. „	18 —
	2. „	17 —
Gerste		—
Sommergerste		—
Buchweizen		—
Hafer		19 20
Rübsamen 100 Kil.		—
Aveel 100 Kil.		—
Kartoffeln		5 —
Heu 100 Kil.		12 —
Stroh 100 Kil.		5 —
Rüböl per 100 Kil.		66 —
do. Faßweise		—
Preßkuchen per 100 Kil.		16 80
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000 Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg. Vorschuß 32 Mark. 50		

Zufuhr 160 Sack.